



der Rasierklinge oder mit einem scharfen Messer sehr genau ausgeschnitten werden. Einige Schwierigkeiten macht der dünne Kreis mit den saftigen Ziffern. Aber wir haben ja schon einige Übung und wollen uns bei dieser netten Beigabe stark konzentrieren. Zunächst schlagen wir auf schwarzem Papier mit der Metallspitze des Zirkels einen blinden Kreis und schneiden ihn mit der kleinen Schere sauber aus. (*Langsam und ruhig arbeiten!*) Der schwarze Kreis wird jetzt auf ein Blatt weißes Papier geklebt, sodann vom Zirkelstandpunkt aus ein weiterer blinder Kreis gezogen. Nach sauberem Schnitt ergibt sich der dünne weiße Kreis von selbst. Zum Schluß werden dann noch die Ziffern aufgeklebt. Sie sind aus der Quadratur in typographischem Sinne entwickelt und mit der kleinen Schere sorgfältig geschnitten. Dieser letzte Teil der Arbeit kann beim ersten Anhieb mißlingen. Das darf uns aber nicht entmutigen. Auch das Zirkuspferd macht viele Runden in der Manege, ehe es die Zuschauer durch seine edle Gangart entzückt. Es kann nur unserem Sicherheitsgefühl nützen, wenn wir einige Runden mit der Schere machen und den besten Kreis herauswählen. Den Stand des Kreises mit den Ziffern haben wir entsprechend unsern Leitsätzen bestimmt. Während also bei dieser Aufbauübung das Grau in zwei Tonwerten vorherrschend ist, übernimmt bei dem letzten Beispiel das Schwarz die entschiedene Führung. Grau in unterschiedlicher Struktur fügt sich ein. An Stelle der benutzten Farben können auch andersfarbige Papiere treten. Vorläufig raten wir aber noch zu kluger Zurückhaltung. Bei Verwendung strahlender Farben wird sehr oft der gleichzeitig eingebettete tonige Gehalt unrichtig eingesetzt. Lichtübertritte führen zu flackernden Konturen und beeinflussen

dadurch den Gesamteindruck ungünstig. Dieses schwierige, aber sehr interessante Gebiet soll in den Kapiteln über die Farbe behandelt werden. — In der hochgestreckten, schwarzen Form setzen sich ein liegendes und stehendes Graurechteck, Kreis und S-Kurven nach unserm Ordnungsgefühl auseinander. Die Raumgliederung wird uns vertrauter. Wir begreifen allmählich den ungeheuren Wert derartiger Übungen für unsere typographische Gesamtschulung. Plötzlich erkennen wir auch, daß abseits unserer eigentlichen Arbeitsgebiete noch viel schöpferischer Drang sich auswirken kann. Mit verblüffender Einfachheit sind bei der Einreihung derartiger Arbeiten in die Praxis die Konturen mit typographischem Material festgelegt. Viel schneller und genauer als der Zeichner kann der Typogestalter mit der wunderbaren Gesetzmäßigkeit seines Materials unter sparsamer zeichnerischer Beigabe eine ätzreife Form herstellen. Wir kennen die Mühen und Plagen bei Wettbewerben. Die meisten Teilnehmer können ihre Arbeiten nur dürftig oder gar nicht im Satz herstellen. Die hier vorgeführte Arbeitsmethode schafft Gerechtigkeit für alle. Nach diesem System kann der einzelne nach *eigenem Willen* formen. Es mag sein, daß bei der notwendigen sparsamen Umreißung des neuen typographischen Ausdrucks die Nachahmung des Beispiels nicht genügend in die abwechslungsreiche Breite führte. Man prägte das Wort „Nüchternheit“ und ließ die bei allen Form-Umstellungen notwendige Geduld leider sehr vermissen. In den Aufbauübungen haben wir vielleicht einen Weg, der die Phantasie stärker beschwingt und *wirkliche* Hausmannskost durch würzige Beigaben auch den anspruchsvolleren Gemütern in der Kollegenschaft schmackhafter macht. Die mit starken geistigen Anspannungen

verbundenen und schwierigen Übungen müssen von Zeit zu Zeit mit einfacheren durchsetzt sein. Fortwährendes Grübeln führt leicht zur Pedanterie. Ein einfacher Buchstabe, klar herausgearbeitet und mit sicherem Gefühl in die Fläche gesetzt, positiv und negativ gestaltet, kann nur in seiner sauberen Schlichtheit zu einer liebenswerten Aufgabe werden. Unsere Findigkeit ist gewachsen. Vielfarbig schon ist die Ausbeute an Papier, Rasterpapierschnippelchen jeder Art sammeln wir mit Begeisterung. Sauber geätzte, schwarz und farbig gedruckte Negativzeilen finden wir in Zeitschriften und Prospekten. Dazu gute Photoausschnitte aller Art. Nicht wahllos gesammelt, sondern sorgfältig ausgewertet im Sinne unserer Auffassung. Sie können allmählich eingegliedert werden und die graphische Buntheit wirksam steigern helfen. Wir übereilen nichts. Alles entwickelt sich planvoll im Sinne eines gesunden Wachstums. Wir freuen uns der Steigerung unserer Beobachtungsgabe, sie ist uns über den Beruf hinaus im Lebenskampf treuer Helfer und Berater. Aber wir empfinden auch, wie lückenhaft unser Wissen ist. Weitere Gebiete — wir nannten sie am Schlusse unseres ersten Aufsatzes — müssen wir mit der gleichen Gründlichkeit bearbeiten; denn erst die Gesamtheit der Stoffgebiete bildet den ganzen Mann. Unsere sehr oft genannten elementaren Grundsätze müssen immer von neuem an die Spitze unseres Handelns gestellt werden. Mit ihnen fällt es leicht, auch die Pessimisten von der Wichtigkeit und Richtigkeit unserer typographischen Aufbaumethode voll zu überzeugen. w.

